

# Die Jubilarin gibt sich gepflegt

Totzukriegen ist sie nicht, die Dezemberausstellung der Künstlergruppe, und allen Unkenrufen zum Trotz ist sie mit ihren neunzig Jahren immer noch erstaunlich wandlungsfähig. Diesmal überzeugt sie durch Qualität statt Quantität.

**WINTERTHUR** – Nach der letztjährigen Orgie kehrt die angejahrte Institution zur Normalität zurück: Wie ehemals hat eine Jury – diesmal bestehend aus Dieter Schwarz, Direktor des Kunstmuseums, Oliver Kielmayer, Kurator der Kunsthalle und der Zürcher Künstlerin Cécile Wick – die Werkauswahl getroffen. Doch Normalität heisst nicht zwangsläufig Stillstand, die drei Sachverständigen haben die Rückkehr als Aufbruch begriffen: Statt wie früher eine von Positionen überquellende Werkchau zu präsentieren, haben sie Rosinen gepickt. Die Schau wirkt denn auch in jeder Hinsicht homogen, viel Malerei und gestalterisch Artverwandtes, kaum Installationen, keine Neuen Medien, selten Skulpturen.

Man muss die Exponenten zum Dialog schon fast bitten, um etwas Spannung hinzukriegen, nur manchmal ergibt sich spontaner Austausch. Beispielsweise über die Generationen hinweg: So begegnet man gleich am Eingang den ganz aus der Farbe heraus geborenen Bildern des Anfangs November verstorbenen Bruno Bischofberger. Seinen Bildern gegenüber stehen die ebenso aus der Farbe entwickelten Bilder des jungen Künstlers Dominik Heim, von Theres Wey oder Helen Grossmann. Einen reizvollen Kontrast dazu bilden die wie Fotonegative gemalten, schwarz-weißen Aquarelle Marcel Gählers die ebenso aus der Farbe entwickelten Bilder des jungen Künstlers Dominik Heim, von Theres Wey oder Helen Grossmann. Einen reizvollen Kontrast dazu bilden die wie Fotonegative gemalten, schwarz-weißen Aquarelle Marcel Gählers die ebenso aus der Farbe entwickelten Bilder des jungen Künstlers Dominik Heim, von Theres Wey oder Helen Grossmann.

## Kontrast im engen Raum

Der zweite Saal wird von Gregor Frehners grauen Betonplastiken mit dem Titel «Phosphor» dominiert. Doch statt der Plastiken leuchten die farbigen Bilder, die das Ensemble umspielen: Da trifft die fast fotorealistisch malende Newcomerin Zurab

Narmania auf den scharfen Analytiker René Fehr-Biscioni, Duri Gallers expressive Holzschritte kontrastieren mit den weichgezeichneten Gemälden von Vera Ida Müller, Victor Bächer gibt farblich und kompositorisch seinen Kommentar dazu.

Unterschwellig spannungsreich wirds im ersten Kabinett, in dem sich der immer augenzwinkernde Thomas Stamm und der strenge Konkrete Rainer Alfred Auer gegenüberstehen, fast erdrückt dazwischen Barbara Grafs Zeichnungen. Im zweiten Kabinett dann Christian Schwager, dessen Installation «Stink Mountain Project» eine der viel-schichtigsten Positionen der Ausstellung darstellt.

## Meister und Junge

Gepflegtes Gewimmel dagegen im dritten Saal, da stehen sich Ernst Brassel mit seinen behäbigen Mennhären und die computergenerierten Tapete mit blauem Video-Screen von Theo Spinnler gegenüber. Thomas Rutherford scharf konturierte Kompositionen distanzieren sich sowohl vom schummrigen Bild des Screens als auch von den Drucken Theo Huters. Witzig dazwischen Felix Keller mit einem von Schnecken (?) zerfressenen weissen Blatt. Und Manfred Schoch findet immer hinreissende Farbkombinationen für seine Farbauswechslungen.

Neben dem Meister kann sich der junge Valentin Magaro mit seinen technoiden Malereien aber gut behaupten. Einen Dialog etwas abseits in der Ecke führen die als einzige mit fotografischen Techniken operierenden Künstler Kaspar Toggengruber und Lena Huber. Wohl um endlich etwas Fülle in die Hallen zu bringen, wurden die Beiträge Ron Temperli in die Mitte des Raums gestellt, auf der Rückseite der Schauwand dann die Malereien von Oliver Krähenbühl, eine Kom-



Die Künstlergruppe bleibt am Ball. Aber wo ist er? – Bendicht Fivians «27. 6. 2006», Acryl auf Baumwolle, 300x500 cm. Bild: Marc Dahinden

bination, die allerdings weder als Installation noch als dialogisches Ensemble Sinn macht.

Wenig beglückend auch im letzten Saal das Nebeneinander der introvertierten monochromatischen Werke von Erna Weiss, flankiert vom farblich lärmigen Fussballbild Bendicht Fivians und der gestischen Malerei von Kathrin Stotz. Fast schon innig dialogisieren dagegen die wunderbare, in sich ruhende Frauenskulptur von Werner Ignaz Jans und die Blätterpaare von Renate Bodmer. Das hingegen ist ein schöner, ein feierlicher, ein leiser Schlusspunkt auch.

Jeder hat seinen – meist – gelungenen Auftritt, weil jeder gebührend Raum erhält. Da hat die Jury aus Fehlern anderer Jahre gelernt und Qualität vor Quantität gehen lassen. Doch etwas fehlt dennoch zum vollen Glück. Ist es Wurstpapier? Wasabi? Genau: Ein frisches, ein frisches, ein geistreiches Highlight hätte man der Jubilarin gewünscht. Eine klitzekleine Zustimmung. Das ist es, was im gepflegten Geplätscher fehlt: Das Prosit – aus vollem Hals. (CHRISTINA PEEGE)

## Dezemberausstellung

Bis 2. Januar im Kunstmuseum Winterthur.

## Fotograf Candid Lang gestorben

**RAIN LU** – Der Fotograf Candid Lang ist am Sonntag in seinem Wohnort Rain LU im Alter von 76 Jahren gestorben. Lang arbeitete als Pressefotograf für verschiedene Agenturen und Publikationen und stellte seine Werke auch in Galerien aus. Lang erlag einem Krebsleiden, was seine Frau eine Meldung im «Blick» vom Montag bestätigte. Der gebürtige Schaffhauser genoss in Fachkreisen einen grossen Ruf als Pressefotograf. Er arbeitete unter anderem für «Die Woche», die «Schweizer Illustrierte», den «Tages-Anzeiger» und ab 1975 während 18 Jahren für den «Blick». 1976 gewann Lang den Preis der Steo-Stiftung. Zudem stellte er seine Werke in verschiedenen Galerien aus, so zum Beispiel in der Galerie Hutter & Wirth für Fotografie in Basel, wo er 2004 letztmals ausstellte. (sda)

## INKÜRZE

### Neuer Operndirektor

**PARIS** – Der französische Regisseur Nicolas Joel (53) übernimmt zur Saison 2009/2010 die Leitung der Opéra national de Paris mit den beiden Häusern Garnier und Bastille. Joel, der seit 1990 künstlerischer Direktor des Théâtre du Capitole in Toulouse ist, wird damit Nachfolger des heute 63-jährigen Beliers Gérard Mortier. Mortier leitet die Pariser Oper seit 2004. Er geht 2008 in den Ruhestand.

### Widmer wird Gastdozent

**FRANKFURT AM MAIN** – Der 68-jährige Schriftsteller Urs Widmer wird Gastdozent für Poetik an der Universität Frankfurt. Widmer hält ab Mitte Januar fünf Vorlesungen. Als Thema hat er sich «Vom Leben, vom Tod und vom Übrigen auch dies und das» gewählt. Der in Basel geborene Widmer, der als freier Schriftsteller in Zürich wohnt, hat mehrere Jahre in Frankfurt gelebt. Nach dem Studium war er von 1967 an Verlagslektor bei Suhrkamp, danach Literaturkritiker für die «Frankfurter Allgemeine Zeitung». (sda)

## Lebensfreude in Blues und Farben

Das Bluesduo Walter Baumgartner und Lukas Schwengeler spielte zu Bildern von Rudolf Mettler am Adventsapéro in Elsau.

**ELSAU** – «Kirche und Kultur gehören zusammen», sagte Andreas Gygli, der neue Pfarrer von Elsau, der den Adventsapéro initiiert hatte zur Einleitung. Aber nicht nur die Kirche soll mit Kultur verbunden werden, auch Musik und Kunst sollen an einem Ort stattfinden können. So wurde die Kunstausstellung des Winterthurers Rudolf Mettler mit einem Konzert umrahmt, wofür Pfarrer Gygli zur Premiere seine Lieblingsmusik ausgewählt hat, den Blues.

Walter Baumgartner und Lukas Schwengeler, die beiden Vollblutmusiker, die sich bei «Walt & the blue Step» kennen lernten, sind nun zu zweit unterwegs und spielen mit akustischen Instrumenten einen intimeren, authentischeren Sound. Von ruhigeren, langsameren Stücken wie «Waiting for the ADAC» und «Angelina», wo die beiden zweistimmig sangen, ging es zu schnelleren, mitreissenden Songs. Dabei kam das Können von Gitarrist Lukas Schwengeler immer wieder zum Ausdruck, wenn er sowohl eine solide Rhythmusgitarre als auch virtuose Soli spielte.

Auch die warme, bluesige Stimme von Walter Baumgartner überzeugte. Seine Bluesharp-Soli und die erstaunliche Vielzahl von Klängen, die er diesem Instrument entlocken

konnte, waren aber der Höhepunkt. Besonders bei der Zugabe «Train, Train» begeisterte Baumgartner Talent. Seine Mundharmonika schnaufte wie eine Lokomotive, piff und verband die Klänge des Instruments mit seiner Stimme.

Lebensfreude zeigte sich auch in den ausgestellten Bildern, Skulpturen und Kunstwerken von Rudolf Mettler. Die kraftvollen Bilder bestechen durch ihre ungemaine Farbvielfalt. Mettler hat durch seinen Mentor Robert Wehrlin, der die Elsauer Kirchenfenster gestaltet hat, Verbindung zu Elsau. Früher hat er in Paris eine Theaterschule besucht und war danach lange Zeit mit einem Puppentheater unterwegs. Seine Begeis-

terung fürs Theater zeigt sich auch in einigen seiner Kunstwerke, in «Köpfen» aus modelliertem und bemaltem Holzmehl oder in der Kunstkarten-Serie «Der Clown». Die Kunstkarten «Am Wasser» zeigen eine ganz andere Seite Mettlers. Im Gegensatz zu den üppig farbigen Bildern, die auch jeden Samstagnachmittag im Atelier «Ort» von Mettler am Oberen Deutweg 36 in Winterthur zu besichtigen sind, hat er hier mit wenigen schwarzen Strichen einen Fluss, eine Quelle oder einen See eingefangen. Viel Zeit für das Betrachten der Kunstwerke blieb aber am Sonntagabend nicht, da die Ausstellung nur einen einzigen Abend dauerte.

IRAMONA FRÜH



Zwei Vollblutmusiker in Aktion: Lukas Schwengeler und Walter Baumgartner. Bild: Key

## Satter Sound, viel Applaus

Zum ersten Advent spielte der Musikverein Wiesendangen auf und trotzte damit erfolgreich dem warmen Sonntagswetter.

**WIESENDANGEN** – Das Publikum erschien sehr zahlreich und pünktlich: um 16 Uhr und um 17 Uhr. Zum Leidwesen der Veranstalter wurden unterschiedliche Zeiten publiziert, so dass auch nach einer Stunde nach Konzertbeginn viele Leute in der katholischen Kirche Wiesendangen eintrafen. Das Konzert wurde mit dem «Great Waldo Pepper March» eröffnet. Auch wer sich nicht für Blas- und schweige denn für Marschmusik interessiert, kennt diesen schmissigen Marsch aus der Verfilmung «Tollkühne Flieger» mit Robert Redford. Ein klug gewählter Einstieg, zumal bei diesem Stück jedes Register sein Können lautstark präsentieren darf. Auch das darauf folgende Solo für Trompete, «Con muchissimo amor», passte – erstaunlicherweise, da es ein Liebeslied ist – sehr gut.

Jeden Montag treffen sich unter der Leitung von Max Gerlach die 25 Musizierenden zu einer zweistündigen Probe. «Daneben sollte man aber auch noch täglich zu Hause üben», erklärt Co-Präsident Hans Gafner. Der Wiesendanger Musikverein, eine reine Blasformation, spielt an zahlreichen Anlässen auf: Zu Sommerständchen in den Quartieren, am Wiesendanger Grümpeltournee oder dem Winti-Marathon. Besonders Anklang finden jeweils die

Jubilarennachmittage in der Wisenthalle. Daneben gibt der Verein zwei bis drei grosse Konzerte pro Jahr.

### Musikalischer Spagat

«Bei der Titelauswahl achten wir auf die Vorlieben der Musizierenden und die Erwartungen des Publikums», so Gafner. Ein Spagat, der meist gelingt. Und manchmal auch nicht – wie etwa bei «Tears in Heaven». Der filigrane Song, in dem Eric Clapton den tragischen Tod seines kleinen Sohnes beweint, wurde schon mehrfach mehr oder weniger erfolgreich – gecovert. Beim Musikverein Wiesendangen passt zwar der melancholische Klag des Fagotts sehr gut, doch wird dieses trotz Mikrofonverstärkung von den übrigen Bläsern – oft auch etwas zu beschwingt – überboten. Und im Adagio des Klarinettenkonzerts von Mozart zeigt sich, dass sich Streicher nur schwerlich durch Bläser ersetzen lassen.

Doch mit «Hernando's Hideaway, Wand'rin' Star» und einem Medley aus italienischen Volksliedern fand der Musikverein wieder zu seinen gewohnten Stärken zurück und erntete zu Recht sehr viel Applaus. Eigentlicher Abräumer war aber die «Jugendband Wiesendangen», die zeigte, dass Blasmusik alles andere als antiquiert ist, sondern satten Sound produzieren und richtig cool sein kann. Und wer weiss, wenn der Musikverein das in die Jahre gekommene Outfit wechselt, entdecken vielleicht noch mehr Jugendliche die Freude am Musizieren. Zu wünschen wäre es. (IREBECCA BUCHMÜLLER)